

Psychologie, in die Urheimat der Semiten, am Euphrat, auch das „Paradies“ zu verlegen.“ Immer wieder denkt hiebei Ref. an die Worte Joh. J. Schleuchzers (Physica sacra, 1731):

„Man sucht das Paradies und dessen alte Flüsse  
Fast in der ganzen Welt. Doch wer ist, der es wisse?  
Der Fall hat es versperrt, die Sündflut macht es wüst;  
Was Wunder, wenn es heut nicht mehr zu finden ist? —

Der Exkurs über die Bedeutung der Partikel **Ob** ist wirklich eine erschöpfende, aber für die vorliegende Frage leider weniger lohnende Untersuchung, da die örtliche oder zeitliche Beziehung derselben denn doch nicht immer offen zu Tage liegt.

Mit eben so strenger Wissenschaftlichkeit, als unparteiischer Gerechtigkeitsliebe hat der Herr Verfasser sein Werk angelegt und in lichtvoller Klarheit durchgeführt. Mit großem Interesse hat es Referent gelesen und kann es wirklich aufs wärmste empfehlen.

Prag.

Univ.-Prof. Dr. Leo Schneedorfer.

8) **Biblische Zeitschrift** in Verbindung mit der Redaktion der „Biblischen Studien“ herausgegeben von Dr. Joh. Götsberger (a. o. Professor am kgl. Lyzeum in Freising) u. Dr. Jos. Sickenberger (a. o. Professor an der Universität München). 1. Jahrgang. 1. Heft. Freiburg i. B. Herder, 1903. Preis pro Jahrgang 4 Hefte à 6 Bogen gr. 8°. M. 12.— = K 14.40.

Es ist unleugbare Tatsache, daß auf dem Gebiete des Bibelstudiums, namentlich der Einleitungswissenschaften der Protestantismus den Katholizismus weit überholt hat. Allerdings gereicht dem Protestantismus weder die Ursache dieser Erscheinung zur Ehre, noch die „Ergebnisse“ dieser wissenschaftlichen Forschungen zur Stütze: Nicht sowohl das von Luther aufgestellte Formalprinzip des Glaubens, sondern vielmehr der Abfall vom Glauben, der Nationalismus innerhalb des dehnbaren protestantischen Bekenntnisses, hat jene großartige Tätigkeit auf dem Gebiete der Bibelkunde gezeugt! Es waren großteils destruktive Tendenzen, welche die gelehrteten Kreise dem Bibelstudium zuführten, die der Orthodoxie den Verzweiflungskampf aufnötigten, welchen der Protestantismus gegenwärtig um die Göttlichkeit des Christentums führt. Immerhin aber ist die oben konstatierte Tatsache für uns Katholiken beschämend genug und daher alles, was in unseren Kreisen für das Bibelstudium Interesse wachzurufen geeignet ist, auf das lebhafteste zu begrüßen. Darum müssen wir es als einen überaus glücklichen Gedanken bezeichnen, wenn hervorragende deutsche Gelehrte durch Gründung einer biblischen Zeitschrift hauptsächlich jüngeren Kräften Gelegenheit und dadurch Anregung zu geben suchen, mit kleineren wissenschaftlichen Arbeiten vor die Öffentlichkeit zu treten, wobei die Bensoren, an welche die Beiträge einzusenden sind (Prof. Dr. J. Götsberger [Freising Domberg 958] für Altes Testament; Prof. Dr. Jos. Sickenberger, [München, Sternstraße 15] für Neues Testament) dafür bürgen, daß nur wirklich reife Arbeiten veröffentlicht werden. Ueberdies hat eine erhebliche Anzahl katholischer Gelehrter mit angesehenen Namen ihre Mitarbeiterschaft zugesichert und

Beiträge in Aussicht gestellt. Es bietet denn auch gleich das vorliegende erste Heft viel des Interessanten.

Der Passauer Bischof Antonius v. Henne fixiert in seiner „Einführung“ die Stellung der Zeitschrift zur kirchlichen Lehrgewalt. Einleitenden Charakter hat auch die von Prof. P. Schanz gegebene übersichtliche Zeichnung der „Grundzüge, Richtungen und Probleme der Exegese im 19. Jahrhundert“ (S. 6 ff.) Prof. Dr. Nicel (Breslau) beginnt eine sehr aktuelle und klare Darstellung der „Aufgaben der Exegese gegenüber der Assyriologie“; Prof. Dr. N. Peters (Paderborn) eine Untersuchung des Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Ekkle. u. Ekkli; der durch seine „Einleitung“ rühmlich bekannte Prof. J. Bölsler eine Studie zur Hypothese von der einjährigen Wirksamkeit Jesu“. Bei jeder dieser drei Arbeiten bedauert der Leser, daß sie nicht vollständig zum Abschluß gebracht ist. Man würde derartige ja doch nicht allzu umfangreiche Artikel lieber in geringer Anzahl, aber dafür vollständig vor sich haben. Allerdings ist eine solche Anordnung bei einem 1. Heft erklärlich, in der Folge wird man hoffentlich davon abgehen. Was Bölsler anbelangt, so liefert er wieder einmal den drastischen Beweis, wie schnell er seine wissenschaftlichen „Überzeugungen“ zu ändern vermag. Man könnte dafür in seinen Publikationen schon eine hübsche Anzahl von Exemplen anführen. Trotzdem bleibt er bei seiner apodiktischen Darstellung seiner, wie er sich doch schon oft genug überzeugen konnte, keineswegs immer einwandfreien Meinungen und erreicht dadurch, daß der Leser dort, wo ihm eine selbständige Kontrolle augenblicklich nicht möglich ist, an den wissenschaftlichen Ernst der ihm vorgelegten Thesen nicht mehr recht zu glauben vermag. Sickenberger tadeln denn auch in seiner Besprechung der sonst gewiß verdienstvollen Bölsler'schen „Einleitung“ diese Unart nachdrücklich und mit Recht. Es ist in der Tat sehr zu wünschen, daß diese Schreibweise, welche die Leserwelt fast wie das Auditorium eines theolog. Hörsaales behandelt, keine Nachahmung finde, sonst würde das Gefühl der Verlässlichkeit wissenschaftlicher Ergebnisse einen argen Stoß erleiden. P. v. Humelauer 87 bringt ein Beispiel geistreicher Textkonjektur; durch Umstellung zweier Buchstaben weiß er unserem dunklen hebr. Text 1. Reg. 8, 12 f. eine verständlichere Form zu geben. Val. Weber findet in der von ihm vorgeschlagenen Erklärung von II. Cor. 10, 1—6 eine Bestätigung seiner Hypothese von der Frühdatierung des Galaterbriefes. Reiche „bibliographische Notizen“ und kurze „Mitteilungen und Nachrichten“ bilden den Schluß.

Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die „Biblische Zeitschrift“ nicht bloß in Fachkreisen Anklang, sondern überhaupt im cath. Klerus zahlreiche Abnehmer finde. Sie wird gewiß ihre Leser über die neuesten Fragen im Laufenden halten, Gelegenheit bieten, Vergessenes wieder aufzufrischen, Neues sich anzueignen, das Interesse an der Bibel wachhalten und manchen anregen, auch selbst ein Schärlein beizutragen zur Pflege dieses so dankbaren Zweiges der Wissenschaft.

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Vinzenz Hartl.

9) **Chateaubriand.** Romantik und die Restaurationsepoke in Frankreich. Von Charlotte Lady Blennerhassett geb. Gräfin von Leyden. (Aus „Weltgeschichte in Charakterbildern“.) 140 S. mit 60 Abbildungen. Lex.-8°. Mainz, Franz Kirchheim. 1903. In Leinwand kart. M. 4.— = K 4.80.

Die Verfasserin behandelt die Zeitgeschichte, aus der sie „Chateaubriand“ darbietet, mit souveräner Meisterschaft. Wie viele oder wie wenige können berufen sein, an dem Werk der hoch emporragenden gelehrten Frau Kritik zu üben? Schließlich doch jeder und alle, für welche das Buch gedacht und geschrieben ist, und das Buch hofft und wünscht sich gewiß